



Das Team der Herzenswege (von links): Susanne Will-Paar, Süheyla Torun, Petra Kurz-Ottenwälder, Sibylle Schöll, Gerti Ammon, Elvira Ramming, Karin Maier, Susanne Pascher, Dr. Alexander Hafen, Evelyne Ulmer, Jutta Stregmaier, Bärbel Blaue, Gustav Zemek, Angela Herzog und Roland Paar. Foto: Laible

Tatkraft und Engagement statt Parolen

Altersarmut gibt es auch in Schwäbisch Gmünd, die Herzenswege helfen ehrenamtlich und mit Herzblut, wo Hilfe gebraucht wird

„Wir sind eher Schaffer, als Demonstrierer“, sagt Bärbel Blaue, Mitbegründerin des Projekts „Herzenswege – Gmünder Bürger für Lebensfreude im Alter“. Sie ist, wie auch ihre 14 Mitstreiterinnen und Mitstreiter, zwar der Ansicht, dass die Politik beim Thema Renten und Altersarmut gefragt ist, aber die Herzenswege helfen den Menschen im Hier und Jetzt, wo die Hilfe dringend gebraucht wird.

VON EDDA ESCHELBACH

SCHWÄBISCH GMÜND. „Wir können natürlich nur helfen, wenn die Hilfe auch erwünscht ist, wenn die Menschen mit ihren Sorgen zu uns kommen“, betont Bärbel Blaue. „Natürlich gibt es Altersarmut – auch hier bei uns leben viele Menschen im Alter am Rande oder unter dem Existenzminimum“, betont Evelyne Ulmer von den Herzenswegen. Die beiden Frauen finden dies auch beschämend: „Eine Schande, was da passiert, mit den niedrigen Renten“, sind sie sich einig. Zornig werden sie, wenn sie sehen, dass Menschen mit einer sehr niedrigen Rente Grundsicherung bekommen, die dann aber im Falle einer Rentenerhöhung um ebendiese Erhöhung reduziert wird. „So haben die Menschen überhaupt nichts von der Anpassung, ihr Einkommen steigt so eben niemals“, stellen sie ernüchternd fest.

Auch wenn die aktuelle Rentnergeneration statistisch gesehen die reichste sei, die es je gab, so gebe es auch sehr viele arme alte Menschen, für die kaum genug zum Leben bleibe, ganz zu schweigen von einer Teilhabe an gesellschaftlichen Leben, für den Friseurbesuch, die Fußpflege, eine Tasse Kaffee mal zwischendurch beim Stadtbummel. Die Schere zwischen Arm und Reich klaffe auch bei den Rentnern und Rentnerinnen weit auseinander. Hier kommen die Herzenswege ins Spiel. Sie können mit Gutscheinen für Lebensmittel helfen, oder den Friseurbesuch finanzieren. Wer den kaputten Fernseher nicht selbst ersetzen kann, kann hier auf Hilfe zählen – oder beim Kauf einer Waschmaschine. Das Projekt Herzenswege will älteren Menschen die Gewissheit und Sicherheit geben, dass sie nicht allein sind, dass sie Hilfe bekommen.

Das gilt nicht nur für materielle Zuwendungen. „Wir gehen auch mit den Menschen zur Grundsicherungs- oder zur Wohngeldstelle. Wir beteiligen uns an Gesprächen zur Pflegeeinstufung, nahmen Verbindung zu Betreuern auf“, erklärt Evelyne Ulmer das Spektrum der

Herzenswege. Manche Menschen, die zur Sprechstunde oder zum Herzencafé kommen, haben gar kein finanzielles Problem. „Sie sind einsam, manche haben überhaupt niemanden“, sagt Bärbel Blaue. Viele Menschen seien einfach nur dankbar, dass ihnen jemand zuhöre. Für andere, die alleine sind, übernehmen die Mitglieder der Herzenswege auch Aufgaben, wenn sie im Krankenhaus sind, bringen Kleidung von zu Hause, machen einen Krankenbesuch. Sie kümmern sich. „Die Menschen, die völlig allein sind, sind zwar selten, aber hier sind wir noch einen Tick aufmerksamer“, betont Blaue.

Bevor sie jedoch finanzielle Unterstützung geben können, muss der Grundsicherungs- oder Wohnungsgeldbescheid vorliegen. Und das scheint für viele Menschen, die eigentlich Hilfe brauchen, eine Hemmschwelle darzustellen. Viele schämen sich, wollen nicht als Bittsteller dastehen. „Ich schaff’ das schon irgendwie“, denken viele alte Menschen. Dabei würde ihnen die Unterstützung des komplett ehrenamtlich arbeitenden Herzenswege-Teams das Leben möglicherweise stark erleichtern. „Wir können nicht die Welt retten. Wir können auch nicht alles für alle regeln. Aber wir denken nicht in Problemen, sondern suchen Lösungen“, betont Bärbel Blaue. Und in den meisten Fällen finden sie die auch.

Voraussetzung sei, dass die Menschen sich bei den Herzenswegen melden. Wer nicht erst in die Sprechstunde kommen will, der kann auch einfach mal zum Herzencafé kommen. Hier trifft man sich einmal im Monat in wechselnden Cafés in Schwäbisch Gmünd, zum zwanglosen Beisammensein. Begegnung und Gespräch sind die wichtigen Angebote des Herzencafés. Und wer möchte kann sich hier auch über die möglichen Hilfsangebote informieren.

Dass das Projekt auf so vielschichtige Weise, sofort und unbürokratisch, helfen kann, liegt an der großen Unterstützung für die Herzenswege. „Die Bürgerinnen und Bürger von Gmünd und dem Umland sind einfach spitze“, freut sich Bärbel Blaue. „Ich habe noch nie so viel Hilfsbereitschaft erlebt, wie bei der Hilfe für Senioren.“ Es kommen mitunter sogar sehr hohe Geldspenden bei den Herzenswegen an. Viele Unternehmen helfen durch Sachspenden oder mit Dienstleistungen. „Wir mussten bisher noch nie Spenden akquirieren“, betont Blaue. Die Spenden seien einfach von Anfang an gekommen, die Unterstützung für die Arbeit der Herzenswege sei riesig.

Von Anfang an im Boot – als Kooperationspartner – waren die Stadtverwaltung und die Barmer. „Ohne diese konstante Hilfe hätten wir keine Chance gehabt“, erklärt Bärbel Blaue. Namentlich Gmünds Erster Bürgermeister Dr. Joa-



Evelyne Ulmer (links) und Bärbel Blaue sind selbst Rentnerinnen und engagieren sich mit 13 anderen Mitgliedern der Herzenswege für Senioren und Seniorinnen. Foto: esch

chim Bläse stehe mit vollem Herzen hinter dem Projekt. Joachim Bläse bestätigt das: „Ja, die Herzenswege sind „ein Kind“ von mir, das ich intensiv begleite und unterstütze. Warum? Wir erleben in den letzten Jahren gravierende gesellschaftliche Veränderungen, insbesondere auch in der älteren Generation. Viele Jahre standen große Diskussionen über Teilhabe der älteren Generation sowie die Frage, wann ist man „älter“ im Vordergrund. Heute sehen wir genauer hin und stellen fest, dass auch in der älteren Generation sehr unterschiedliche Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse vorhanden sind.“

Vom Staat und auch der Kommune wird erwartet, die Dinge zu lösen. Hier sind wir auch in Verantwortung. Doch ich bin mir sicher, dass wir dies weder personell noch finanziell schultern können. Wir brauchen ergänzend privates und bürgerschaftliches Engagement. Die Herzenswege entsprechen dieser Philosophie. Bürger(innen) helfen Bürgern(-innen). Die Herzenswege sind unbürokratisch zur Stelle, wenn es Not gibt in finanzieller oder anderer Art und Weise. Das ist für mich gelebte Solidarität und gelebte Gemeinschaft. Wir als Stadt und ich persönlich unterstütze als Pate diese tolle Idee.“

Kritik über Blaue und Ulmer – auch im Namen des gesamten Teams – an anderen politischen Stellen: „Wir haben der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Franziska Giffey, einen Brief geschrieben, ihr unser Projekt erklärt und sie eingeladen zum Gespräch,

um die Situation vieler Rentner und Rentnerinnen aus erster Hand zu erfahren. Wir sind so nah an den Menschen. Aber bis heute kam keine Antwort. Auch von den Bundestags- oder Landtagsabgeordneten hat sich bisher keiner bei uns blicken lassen“, sagen sie enttäuscht über das fehlende Interesse der Politik.

Was ihnen auch fehlt, sind neue, junge Mitglieder. Derzeit sind acht der 15 Mitglieder bereits in Rente.